

Schirmherr: Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrates der Juden
in Deutschland

5. TAGE INTERNATIONALE JÜDISCHER MUSIK

21.-27.11.2022

Berlin · Potsdam · Stavenhagen · Görlitz
Würzburg · Insel Usedom

P
R
O
G
R
A
M
M

Shalom aleichem
שָׁלוֹם עֵלֵיכֶם
Friede sei mit Euch

*Musik des Friedens
an Orten jüdischen Lebens*

Gefördert durch:



Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

PODIUM
DER
OSTSEE
USEDOMER
MUSIK
FESTIVAL

NDRkultur



Gefördert durch:



Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Partner:



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich als Schirmherr ganz besonders, dass in diesem Jahr die Internationalen Tage Jüdischer Musik wieder ein einzigartiges Programm mit talentierten Künstlern auf die Beine gestellt haben. In Zeiten der Unsicherheit bietet Musik eine verlässliche Konstanz, einen Trost und, ja auch das ist wichtig, eine Ablenkung von den Sorgen des Alltages.

Vom 21. bis 27. November 2022 finden die Internationalen Tage jüdischer Musik unter dem Titel „Shalom aleichem – Friede sei mit Euch“ an zahlreichen Orten im Bundesgebiet statt. Diese Botschaft ist mir angesichts des nun schon acht Monate währenden Krieges in der Ukraine sehr wichtig. Denke ich an den Überfall von Putins Russland auf dieses stolze Land, finde ich unter anderem Halt in der Musik, auch in jüdischer, zum Beispiel bei Leonard Bernstein in seiner „jüdischen Sinfonie“. Das dort thematisierte jüdische Gebet Kaddisch ist Klage über Schmerz und Vertrauen in die Zukunft zugleich. Ich danke dem Intendanten der Internationalen Tage Jüdischer Musik, Thomas Hummel, dem Förderverein Usedomer Musikfreunde e. V., dem Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, Dr. Felix Klein, sowie allen Beteiligten für ihr Engagement.

Ihnen allen wünsche ich eindrückliche Erfahrungen durch die jüdische Musik. Möge die Botschaft „Shalom aleichem“ über die Konzerte hinausgehen.

Herzlichst,
Ihr

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde, sehr geehrte Damen und Herren,

„Friede sei mit euch – Shalom aleichem“ – welches Motto für die Internationalen Tage Jüdischer Musik könnte in dieser Zeit besser passen als der Ruf nach Frieden und Versöhnung! Nach zwei Jahren der Pandemie und des medizinischen Fortschritts bei der Coronabekämpfung hofften wir alle, dass uns das Jahr 2022 wieder Normalität und Alltag bringen würde. Der 24. Februar des Jahres hat uns eines Besseren belehrt – wobei von Besserem keine Rede sein kann.

Durch den Überfall der russischen Streitkräfte auf die Ukraine sind wir in Europa plötzlich wieder mit einem Krieg konfrontiert, der uns alle angeht und tief verunsichert. Die russische Armee tötet und vertreibt nicht nur unzählige Ukrainerinnen und Ukrainer, sie vernichtet auch jüdisches Leben. Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung in Deutschland ist bislang unerschöpflich und ich bin sehr froh, dass jüdische Menschen aus der Ukraine hier eine Bleibe finden können. Den jüdischen Gemeinden bin ich sehr dankbar für ihre große Unterstützung!

Vor diesem Hintergrund sind die Internationalen Tage Jüdischer Musik von herausragender Bedeutung, geben sie uns doch Trost und Hoffnung und schenken uns aber auch die unbändige Lebensfreude der jüdischen Musik. Das Usedomer Musikfestival, das sich seit nunmehr sechs Jahren der Bekanntmachung jüdischer Musik und jüdischer Künstlerinnen und Künstler widmet, ist eine feste Institution in der Musikwelt geworden. Bei all den wunderbaren Künstlerinnen und Künstlern möchte ich die drei Schülerkonzerte mit verbundenen Workshops hervorheben, wobei die Geigerin Noga Sarei Bruckstein zusammen mit der ukrainischen Cellistin Emilia-Viktoria Lomakova Lieder und Anekdoten aus dem jüdischen Alltag vorstellt. Sie setzen hiermit ein Zeichen für ein lebendiges Judentum in Deutschland und in Europa.

Lassen Sie uns die exquisiten Konzerte gemeinsam genießen und unsere Herzen berühren.



Dr. Felix Klein
Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und
den Kampf gegen den Antisemitismus

Liebes Festivalpublikum,

das Leben braucht den Frieden, die Kultur die Vielfalt. Und jüdische Musik ist der Schlüssel die Vielfalt jüdischen Lebens zu entdecken, aus der Geschichte zu lernen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Denn so verstreut die Juden in der ganzen Welt auch leben mussten, so sehr sie auch unter Verfolgung, Vertreibung und Ermordung litten, Musik war und ist Kraftquelle, Lebenselixier und klingender Widerstand.

Wir möchten Ihnen dies in unserer internationalen, herbstlichen Musikwoche an den schönsten Orten jüdischen Lebens in ganz Deutschland zeigen. Von Berlin bis Würzburg, von Potsdam bis nach Stavenhagen, von Görlitz bis auf die Insel Usedom, überall präsentieren wir die überbordende Musikalität jüdischer Musikerinnen und Musiker und die enorme Vielfalt jüdischer Musik. Wir gehen mit Ilja Richter auf Spurensuchen im deutsch-jüdischen Jerusalem. Wir erleben mit der Kammersängerin Helene Schneiderman eine Zeitreise in die jüdische Geschichte mit Liedern aus zwei Jahrhunderten, mit Liedern aus dem Ghetto genauso wie mit Leonard Bernsteins in Musik gegossene Liebeserklärungen an das Leben. Eine Feier auf das Leben bringt uns Roman Grinberg mit vitalem Klezmer und jiddische Lieder voller Wehmut, Witz und Charme.

Ob mit Norman Lebrechts ergreifenden Roman und Film „Song of Names“ oder mit dem israelischen Nigun Quartet zur Eröffnung – wir freuen uns mit Ihnen die Lieder, Geschichten und Musik eines Volkes zu entdecken, die halfen, die größten Katastrophen zu überwinden. Lassen Sie sich in diese Welt der Vielfalt, des Friedens und der Zuversicht mitnehmen und inspirieren. Shalom aleichem, **שְׁלוֹם עֲלֵיכֶם**, Friede sei mit Euch!



Thomas Hummel
Intendant des Usedomer Musikfestivals



Rolf Seelige-Steinhoff
Vorsitzender des Fördervereins Usedomer Musikfreunde e. V.



Eröffnungskonzert – Friedenslichter

Montag, 21. November,
19:30 Uhr
Synagoge Pestalozzistraße
Berlin (Pestalozzistraße 14,
10625 Berlin)

Nigun Quartett (Israel)
Tom Lev (Saxophon)
Moshe Elmakias (Klavier)
Opher Schneider (Kontrabass)
Yosi Levy (Schlagzeug)

Kantor Isidoro Abramowicz (Gesang)
Jakub Stefek (Orgel)

Das Nigun Quartet aus Israel verbindet jüdische mystisch-religiöse Musik und Jazz. Auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Kombination, steht das eine doch für konzentrierte Versenkung und Transzendenz und das andere für ausgelassenes Stehgreifmusizieren im Hier und Jetzt – ein trügerischer Gegensatz. Es ist auch der globalen Weitläufigkeit des Judentums und der urbanen Kultur der israelischen Metropolen Jerusalem und Tel Aviv zu verdanken, dass beides im Nigun Quartet zusammenfindet. Wenn das Ensemble seine Konzerte als magisch-kontemplative Aufführung neuerer chassidischer Musik beschreibt, dann ist dies nicht untertrieben, schon allein deshalb nicht, weil sich das Ensemble der Nigunim bedient, die dem Ensemble auch den Namen geben, also Melodien die von Generation zu Generation etwas von der Geschichte der Juden auf der ganzen Welt erlebbar werden lassen, und mehr noch als das, im religiösen Sinne die „Tore des Himmels“ zu öffnen vermögen, wie der Rebbe (Ehrentitel für das Oberhaupt einer chassidischen Gruppierung) Schneor Salman von Liadi einmal über die chassidischen Melodien sagte.

Spielt die Musik im Judentum ohnehin eine bedeutende Rolle, wird sie im Chassidismus zu einem der Hauptwege Gott zu dienen und näher zu kommen. Der moderne Chassidismus entstand im Zuge der Judenpogrome im Jahre 1648, als auf dem Gebiet der heutigen Ukraine, Weißrusslands und vor allem Polens über 700 jüdische Gemeinden vernichtet wurden. Der Völkermordforscher Gunnar Heinsohn schätzt, dass zwischen 34.000 und 42.500 Menschen ermordet wurden – ein Exodus, der tiefe Spuren im Leben der Verbliebenen hinterließ und neuen religiösen Bewegungen den Weg ebnete. Eine von ihnen war der Chassidismus. In ihm gewinnt das persönliche und gemeinschaftliche religiöse Erlebnis eine noch größere Bedeutung. Es war eine Wende von der Geschichte zum Leben, von den religiösen Texten, die durch Musik ausgeschmückt

wurden hin zu Musik, die über dem Text stand, die das Leben als religiöses selbst verkörpern konnte und einen Weg zu Gott darstellte.

Und obwohl chassidische Rabbis oftmals selbst Komponisten waren, scheute man sich nicht nichtjüdische Melodien in das jüdische Repertoire aufzunehmen. Vielmehr sah man darin die Möglichkeit das sakrale Potential der Musik, vollends freizusetzen. Denn aller Gesang und Tanz kam aus dem „himmlischen Palast der Musik“ und sollte dahin zurückgeführt werden. Und so findet man in den chassidischen *Nigunim* auch Melodien ukrainischer, ungarischer, polnischer und rumänischer Volkstänze und Lieder, selbst Mazurken, deutsche Walzer und Polkas kommen darin vor. In chassidischen Zeremonien, wie dem *rebbe tish*, die entweder zu den Feiertagen oder an jedem Samstag (Schabbat) der Woche gefeiert werden, folgen dem gemeinsamen Mahl dann auch die Niggun-Gesänge, die auch getanzt werden können. Oftmals singt der Rebbe Bibelverse oder Zitate der Gemeinde vor, die dann nachgesungen werden. Doch weit öfters werden die Melodien ohne jeglichen Text, nur auf bedeutungslosen Silben gesummt, die sich zu ekstatische Gruppengesängen steigern können – eine Ekstase der Melodie, die die ganze Seele ergreift und nicht nur zu Gott führen will, sondern durch den Gesang zugleich eine tiefe Liebe zum Leben hervorufen möchte, ein Erwachen und eine Freude, die jenseits der Trauer steht. Auch hierin kann man eine Nähe zum Jazz sehen, dessen Name es Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Verb „to jazz“ auch ins Wörterbuch des amerikanischen Englisch brachte und auch als „beleben“ übersetzt werden kann.



Synagoge Pestalozzistraße - Foto: Wikipedia



Foto: Gilad Bar Shalev

Tom Lev ist Absolvent der Berklee School of Music und der Rimon School in Tel Aviv. Er hat in einer Vielzahl von Projekten und Ensembles im Bereich des Jazz und der israelischen Musik in und außerhalb Israels mitgewirkt und mit ihnen gearbeitet. Tom hat mit renommierten Künstlern wie Frank Gamble, Dave Samuels, Ralph Peterson, Ketchio Lopez und Ernie Lawrence sowie mit führenden israelischen Künstlern wie Yonatan Razel, Eviatar Banai, Berry Sakharof, Idan Raichel und anderen zusammengearbeitet. Nach Abschluss seines Studiums in Berkeley kehrte er nach Israel zurück und begann, mit verschiedenen Gruppen im Bereich der jüdischen Musik zu spielen. Heute ist er ein wichtiger Akteur in der Welt der neuen jüdischen Musik: Er ist in vielen Ensembles aktiv, sowohl als Musiker, als auch als Leiter.

Trotz seines jungen Alters und seines virtuosen persönlichen Stils scheint **Moshe Elmakias** einer der vielversprechendsten Pianisten unter der neuen Generation israelischer Jazzmusiker zu sein. Er ist Absolvent der israelischen Musikakademie und hat sowohl in Israel, als auch im Ausland mit dem Schlagzeuger Manu Katche, dem Produzenten Lary Klein, dem Sänger Mor Karbasi, dem Tal Gamlieli Trio, dem Yogev Shetrit Trio und vielen anderen gespielt. Zurzeit studiert Moshe am New England Conservatory, während er auf der ganzen Welt auftritt und Aufnahmen macht.

Seit Mitte der 1990er Jahre ist **Opher Schneider** einer der gefragtesten Bassisten der israelischen Jazzszene. Er hat mit einigen der besten Musiker in Israel und im Ausland gespielt: Stephon Harris, Donald Harrison, Anthony Hart, Gregory Tardy, Birreli Lagren, Jimmy Lovelace, Arnie Lawrence, Alon Olearchik, Eli Degibri, Itai Kris, Avishai Cohen, Jess Koren, Erez Barnoy und Shai Zalman sind nur einige von ihnen. Opher hat in den besten Clubs in Tel Aviv und New York, wie dem Smalls Jazz Club, Blue Note und der Merkin Concert Hall sowie bei verschiedenen Jazzfestivals in Israel gespielt: Red Sea Jazz Festival, Tel Aviv Jazz Festival, das Israel Festival und andere. Seit seiner Rückkehr aus New York nach Israel und seiner Rückkehr zum Judentum hat er sich hauptsächlich mit jüdischer Musik und Bildung beschäftigt. Heute kehrt Opher mit dem Nigun Quartett in die Jazzszene zurück, in der er die besondere Verbindung von Jazz und jüdischem Geistesleben zum Ausdruck bringt.

Yosi Levy, ein Absolvent der Rimon School of Music, begann seine musikalische Karriere als Jazzmusiker. Er spielte mit vielen berühmten Jazzkünstlern, wie Ilan Salem,

Amikam Kimmelman, Mamlou und anderen. Bald entdeckte er die Welt des Reggae und der afrikanischen Rhythmen und wurde zu einem der führenden Schlagzeuger in diesem Bereich in Israel. Er spielte und arbeitete in Israel und im Ausland mit den Bands Roots Africa, Chevy Band und vielen anderen zusammen. In den letzten Jahren hat Yossi mit Sheva, Yuval Banai, Assaf Ayalon, Yossi Fine, Hamadregot, Aharon Razel und anderen gespielt.

Geboren in Buenos Aires und aufgewachsen in der Tradition der jüdischen Musik von Salomon Sulzer und Louis Lewandowski, studierte **Isidoro Abramowicz** Musik an der Nationalen Universität von Buenos Aires und spezialisierte sich auf Klavier und Didaktik. Seine parallelen Studien in Chorleitung und Gesang führten ihn nach Deutschland, wo er schließlich sein Kantoren- und MA-Studium am Abraham-Geiger-Kolleg und an der Universität Potsdam aufnahm. Sein erstes Engagement als Kantor war an der Großen Synagoge von Stockholm, Schweden.

Im Jahr 2017 wurde Isidoro Abramowicz als Nachfolger des pensionierten Musikwissenschaftlers Prof. Eliyahu Schleifer die Leitung des Kantoratprogramms am AGK angeboten. 2019 wurde Kantor Abramowicz von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin als Hauptkantor der Synagoge in der Pestalozzistraße engagiert, um das musikalische Erbe von Louis Lewandowski aufzuführen und zu bewahren. Seine Debut CD *Arno Nadel – Schire Simroh* erschien im September 2021. Kantor Abramowicz trat mit dem Litauischen Nationalen Symphonieorchester in Vilnius auf, mit einem Louis Lewandowski gewidmeten Programm.

Als Musiker ist **Jakub Stefek** im Bereich der jüdischen Orgelmusik tätig. Im Februar 2018 nahm er an dem ersten Konzert in der Nachkriegsgeschichte der Warschauer Synagogen teil, in dem Orgelstücke in der Nożyk-Synagoge aufgeführt wurden. Im selben Jahr initiierte er das jährliche Festival „Tage der jüdischen Musik in Stettin“. Seit 2019 arbeitet er mit Kantor Isidoro Abramowicz, Leiter der Kantorenausbildung am Abraham-Geiger-Kolleg in Berlin, zusammen. Seit 2020 arbeitet er kontinuierlich mit der Jüdischen Gemeinde zu



Foto: Martina Siebenhandl



Foto: Piotr Wardziukiewicz

Berlin als Organist der Synagoge Pestalozzistraße zusammen – der einzigen Synagoge in Deutschland, die noch die musikalischen Traditionen des Reformjudentums aus dem 19. Jahrhundert fortführt. Mit einem künstlerischen Programm mit dem Titel „Musik der Neuen Synagoge“ gab er Konzerte in mehr als einem Dutzend Städten in Polen und Deutschland. Das Thema seiner Doktorarbeit lautete „Das Werk jüdischer Orgelkomponisten in Mitteleuropa in den Jahren 1810-1938“. Es ist die erste Auseinandersetzung mit diesem Thema in Polen. Im Jahr 2021 veröffentlichte die Universität Potsdam sein Album *Arno Nadel - Schire Simroh* mit Kantor Isidoro Abramovich und dem Chor der Synagoge Pestalozzistraße in Berlin. Weitere bahnbrechende Projekte sind in Vorbereitung, die sowohl das kulturelle Erbe Mitteleuropas präsentieren, als auch Komponisten, Künstler und Interpreten dazu inspirieren, immer wieder nach neuen Wegen des künstlerischen Ausdrucks zu suchen.

Jakub Stefek ist Dr. der Musikwissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften sowie als Assistenzprofessor am Lehrstuhl für Musiktheorie und -didaktik an der Kunstakademie in Szczecin und als Vorstandsmitglied der SPOT.ON ART Foundation tätig.

Jüdisches Leben in musikalischen Bildern

Noga-Sarai Bruckstein (Violine)

Emilia-Viktoria Lomakova (Violoncello)

23. bis 25.11. mit Workshops in der Alten Synagoge Stavenhagen, dem Albert-Einstein-Gymnasium Potsdam und der Ostseeschule Ückeritz auf Usedom

Gleich drei Schülerkonzerte gibt die Violinistin Noga-Sarai Bruckstein. Gemeinsam mit der ukrainischen Cellistin Emilia-Viktoria Lomakova, zugleich Usedomer Musikpreisträgerin, bringt sie in ihren Workshops eine große Vielfalt an Liedern und Anekdoten aus dem jüdischen Alltag und Leben zu den Schülerinnen und Schülern nach Stavenhagen, Seebad Ückeritz und Potsdam. Mit Offenheit und Spontanität laden beide Musikerinnen ein, in die bunte Welt der jüdischen Musik einzutauchen.

Die in Jerusalem geborene Geigerin **Noga Sarai Bruckstein** begann ihr Geigenspiel im Alter von drei Jahren mit Raschi Levaot. Später, an der Jerusalem Rubin Academy for Music and Dance arbeitete sie weiter mit Mila Feldmann und ist wiederholt Preisträgerin und Stipendiatin der Max Varon Stiftung 1998-2000. 2001 zog Noga Sarai Bruckstein mit ihrer Familie nach Berlin und wird Schülerin von Prof. Scholz im Carl-Philip-Emanuel Bach Gymnasium Berlin. Sie gewinnt 2003 den ersten Preis und Förderpreis der Deutschen Bahn für junge Musiker, 2005 ist sie Jungstudentin bei Prof. Marianne Boettcher an der UdK in Berlin und 2004 sowie 2006 Preisträgerin des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“. 2005-2009 ist sie Stipendiatin an der Internationalen Musikakademie zur Förderung musikalisch Hochbegabter in Deutschland. 2008-2011 folgt die Gründung des Haydn Quartetts Berlin. 2009 wird sie Studentin an der Universität der Künste in Berlin. Ab 2010 folgte die Auseinandersetzung mit und Fortbildungen zur Arbeit von Heinrich Jacoby und Elsa-Gindler. Seit 2011 erhält sie Unterricht von Dragan Radosavljevic. 2014 wird sie Mitgründerin des sozialen Bildungsprojektes „Panorama“. 2017 entwickelt sie ein eigenes Lernkonzept „Ich geige (das) Lernen“ zum Unterrichten der Violine im Vorschulalter. Meisterkurse erhielt sie bei Abraham Jafee (Berlin), Prof. Petru Munteanu (Rostock), Marat Dickermann (Frankfurt), Roman Nodel (Mannheim) und Adam Kent (Kammermusik in Burgos/Spanien).



Foto: Geert Maciejewski

Zahlreiche Konzerte als Solistin/ 1. Violine im Bereich der klassischen, zeitgenössischen Musik.



Foto: Geert Maciejewski

Festivals auf. 2014 wurde sie Stipendiatin des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now, darüber hinaus erhielt sie mehrere Preise. 2017 erhielt sie den Usedomer Musikpreis der Oskar und Vera Ritter-Stiftung.

Emilia Lomakova wurde 1992 in Odessa geboren. Sie begann ihre Celloausbildung im Alter von sechs Jahren. In Odessa besuchte sie die Spezialschule für Musik „Stolyarskiy“ und studierte ab 2010 Cello am Konservatorium „Nezhdanova“ in Odessa. Derzeit rundet sie ihre Ausbildung an der Universität der Künste in Berlin ab. Sie trat als Solistin mit Orchester sowie in kammermusikalischen Formationen in der Ukraine, unter anderem mit der Staatlichen Philharmonie Odessa sowie am Staatlichen Theater, sowie bei internationalen

Kino-Extra: Song of Names

Norman Lebrecht (Schriftsteller, Musikkritiker)

Filmvorführung von „Song of Names“
mit anschließendem Gespräch mit Norman Lebrecht

In Norman Lebrechts Roman „Song of Names“, der 2019 unter der Regie von François Girard verfilmt wurde, ändert sich das Leben zweier Kindheitsfreunde im London der Vorkriegszeit schlagartig mit dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf die britische Hauptstadt. Der Einfall deutscher Bomber wird im englischen Sprachraum nur als „The Blitz“ bezeichnet. Die Angriffe, insbesondere auf London zwischen dem 7. September 1940 und dem 16. Mai 1941 sollten die britische Regierung zur Aufgabe bewegen. Rund 43.000 Zivilisten fielen den Angriffen zum Opfer und über eine Million Häuser wurden beschädigt und zerstört. Wenige Jahre später am 13. Juni 1944 riss erneuter Bomberalarm die Menschen in Englands Süden aus dem Schlaf – im Gebäck hatten die Flugzeuge Bomben, die mit bedrohlich-gleißendem Feuerschweif näher kamen und dann, kurz bevor sie explodierten verstummten und zu Boden fielen. Die Zerstörungen waren verheerend. Es waren deutsche Flaksoldaten, die die Bomben an der französischen Kanalküste, sogenannte „Fieseler Fi 103“, besser bekannt als V1 oder „Vergeltungswaffe 1“, starteten ließen. Laut NS-Propaganda sollte die britische Zivilbevölkerung als Vergeltung für alliierte Luftangriffe auf deutsche Städte terrorisiert werden. Es waren die ersten Marschflugkörper der Kriegsgeschichte. Und es war die erste, der sogenannten „Wunderwaffen“ aus Peenemünde auf Usedom. Die zweite, die berühmte V2 sollten in der Propaganda Hitlers und Goebbels den „Endsieg“ erringen. Dabei führen Vernichtung und Terror, die geschichtlicher Hintergrund und ein Anlass für Norman Lebrechts ergreifenden Roman und seiner Verfilmung sind, auch in den nur wenige Kilometer weit entfernten Fischerort Peenemünde. Die Versuchsanstalten des Heeres in Peenemünde wurden 1936 gebaut,

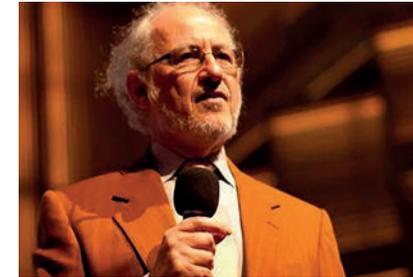
Dienstag, 22. November,
19:30 Uhr
Kaiserbädersaal,
Hotel Kaiserhof,
Seebad Heringsdorf



um Hitler in seinem Bestreben, die Welt zu beherrschen, zu unterstützen, und sie waren die Entwicklungsstätte der Nazis für ballistische Raketen, in der Tausende Menschen verklavt und ermordet wurden, und zwar auf Befehl des späteren Leiters der Raketenentwicklung bei der NASA, Wernher von Braun, und des Militärberaters General Walter Dornberger. Heute beherbergt Peenemünde einen klangvollen Konzertsaal mit über 1200 Plätzen, Ausstellungsräume, ein Museum und ein Informationszentrum, das jährlich hunderttausende Besucher empfängt. Bei der ersten Veranstaltung der Peenemünder Konzerte des Usedomer Musikfestivals im Jahr 2002, die vom Usedomer Musikfestival, dem Norddeutschen Rundfunk und dem Historisch-Technischen Museum Peenemünde ins Leben gerufen wurden, dirigierte Maestro Mstislav Rostropowitsch über 250 Musiker in einer historischen Aufführung von Benjamin Britten's „War Requiem“ in der Turbinenhalle des Kraftwerks Peenemünde. Seitdem erinnern die größten Künstler unserer Zeit der Opfer von Krieg und Gewalt in den Peenemünder Konzerten des Usedomer Musikfestivals. Unter ihnen Kurt Masur, Anne-Sophie Mutter, Thomas Hampson und Jan Lisiecki, aber auch das New York Philharmonic und viele mehr. Weitere prominente Gäste waren u. a. Lech Walesa, Königin Silvia von Schweden oder Michail Gorbatschow.

Der 1948 geborene Norman Lebrecht hatte noch nicht die Gelegenheit Peenemünde kennenzulernen und er erlebte auch die Zeit des Krieges nicht mit, bekam aber in der Folge die seelischen Verheerungen zu spüren, denen seine Familie ausgesetzt war. Die erlebte die Angriffe auf London am eigenen Leibe mit und kümmerte sich um Juden, die selbst aus allen Erdteilen, vornehmlich Europa geflohene waren. Aus den Schilderungen seiner älteren Schwestern und seiner Eltern erfuhr Lebrecht von dieser Zeit, erlebte die zahlreichen Gäste, ob als Flüchtlinge oder dankbare Rückkehrer, aber auch die Zerstörung in der Stadt beim Spiel in den Bombenkratern selbst mit. Vor dem Hintergrund seiner jüdischen Herkunft und seiner lebenslangen Beschäftigung mit der Musik als Kritiker und Sachbuchautor nimmt er all diese Fäden auf und verdichtet sie im Roman „Song of Names“ zu der bewegenden Geschichte zweier Jungen – einer ein polnisches Wunderkind an der Violine, das vom umkämpften Kontinent aus auf der britischen Insel in Sicherheit gebracht wurde, ein anderer der Sohn Martin, der aufnehmenden Familie. Am Tag eines großen Konzerts verschwindet David spurlos, für Martin beginnt die Suche nach dem Freund, die weit in die Nachkriegszeit führt. Der Blitzkrieg trennte die beiden voneinander, wie viele Tausende, die den Bomben und Raketen zum Opfer fielen und deren Namen durch die Musik, den „Song of Names“ nie vergessen werden.

Norman Lebrecht ist Historiker, Kulturkommentator, Rundfunksprecher und preisgekrönter Romanautor. Seine 12 Bücher über Musik wurden in 17 Sprachen übersetzt. Zu den Bestsellern gehören *The Maestro Myth*, *Who Killed Classical Music* und *Why Mahler?* Norman Lebrechts erster Roman *The Song of Names* wurde 2003 mit dem Whitbread (jetzt Costa) Award ausgezeichnet. Er wurde 2018-19 mit Tim Roth und Clive Owen in den Hauptrollen verfilmt. Sein neuestes Sachbuch, *Genius and Anxiety: How Jews Changed the World, 1847-1947*, ist bei Oneworld (Großbritannien) und Scribner in den USA erschienen. Zwei Essaysammlungen von Lebrecht wurden in China veröffentlicht, die ersten von einem westlichen Kulturkommentator. Eine Lebrecht-Kolumne erscheint monatlich in *The Critic* und gelegentlich in *The Spectator*. Slipped Disc, der Blog von Norman Lebrecht, ist mit 1,7 Millionen Lesern pro Monat die weltweit führende Website für kulturelle Nachrichten. Norman Lebrecht hat an kulturellen Einrichtungen und führenden Universitäten weltweit Vorträge gehalten. Er ist Gastprofessor am Shanghai Conservatoire of Music.



Norman Lebrecht · Foto: ZVG

LeChaim - Auf das Leben!

Die schönsten jiddischen Lieder aus dem Shtetl und aus der Großstadt

Mittwoch, 23. November,
19:30 Uhr
Kulturforum Görlitzer Synagoge
(Otto-Müller-Straße,
Struvestraße, 02826 Görlitz)

Roman Grinberg (Klavier, Gesang, Moderation)

Sasha Danilov (Klarinette)

Peter Strutzenberger (Kontrabass)

Wolfgang Dorer (Perkussion)

„Klezmer ist die Musik, die das Schicksal des jüdischen Volkes widerspiegelt. Sie berührt uns, weil sie ungeachtet aller Bitterkeit und Traurigkeit am Schluß immer ein Lächeln hat.“
Manfred Perlmoser, Musikhistoriker

Es ist eine versunkene Welt, ein ganzes kulturelles städtisches Universum an die die Musik erinnert: die Shtetl im östlichen Mitteleuropa. Zu Deutsch „Städtelein“ kamen sie vor dem 2. Weltkrieg zu hunderten auf den Gebieten des heutigen Polens, Litauens, Weißrusslands und Galliziens vor. Kleinere ländliche und städtische Gemeinschaften oder auch Stadtteile in denen bis zu 20.000 Juden als Einwohner akzeptiert und ungeachtet zahlreicher Pogrome frei und selbstständig leben konnten. Im Gegensatz zu den Ghettos in den größeren Metropolen Europas standen die Juden hier nicht unter dem Druck sich anpassen und eingliedern zu müssen, vielmehr konnte sich eine eigenständige Kultur herausbilden, deren musikalischer Ausdruck bis heute im Klezmer zahlreiche Bewunderer findet.

Die Geschichte dieser jüdischen Ansiedlungen ist mehr als 1.000 Jahre alt. Gerade auf polnischem Boden, im Königreich Polen des 12. Jahrhundert gestattete man aus West- und Mitteleuropa Geflüchteten Juden heimisch zu werden. Im Laufe dieser Geschichte fand ein reger kultureller Austausch zwischen den Gemeinschaften, zwischen Juden und Nicht-Juden statt. In Osteuropa trugen die Klezmer-Musiker, deren Aktivitäten sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, wesentlich zu diesem Austausch im Bereich der Musik bei. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Erwähnungen von Klezmer-Musikern. Schon damals war das Klezmer-Repertoire aufgrund des gemischten Publikums und seiner Bedürfnisse nicht ausschließlich jüdisch. Diese Musiker waren im Allgemeinen Autodidakten und kannten keine Noten, setzten ihr Instrument aber oft virtuos ein. Die ersten jüdischen Instrumentalensembles wurden Kapelye genannt. Sie bestanden aus erster Geige (Leitung), zweiter Geige, zweitem Kontrabass oder Cello, Hackbrett und manchmal Flöte. Im frühen 19. Jahrhundert wurde die Klarinette als zweites Haupt-



Foto: Thomas Lerch

instrument in Moldawien, der Ukraine, Litauen und wahrscheinlich noch in anderen Gebieten eingeführt.

Jüdische Musiker, die in Tavernen, auf Jahrmärkten, bei jüdischen und nichtjüdischen Hochzeiten und an Fürstenhöfen spielten, waren Mitgestalter und Träger der jüdischen, oftmals aber auch nicht-jüdischer Volksmusik. Sie übernahmen die Melodien und die verschiedenen Spielweisen, denen sie begegneten, wandelten sie um und schufen neue Interpretationen.

Eine wichtige Quelle, aus der die Klezmermusik schöpfte, waren die chassidischen Nigunim. Klezmer-Musiker, die an den Höfen der Zaddikim, also der „erleuchteten Rabbiner“ im Chassidismus angestellt waren, nahmen an chassidischen Versammlungen teil, spielten bei Tänzen in Verbindung mit Gebeten und übertrugen die dort gewonnenen Erfahrungen auf die weltliche Musik.

Die vier hochkarätigen Musiker des Roman Grinberg Klezmer Swing Quartetts bringen diese Musik der osteuropäischen Juden in neuen, frischen Bearbeitungen zu Gehör und setzen somit die Tradition der Klezmerin authentisch fort. In ihrem aktuellen Programm präsentieren sie eine gelungene Mischung aus alten und neuen jiddischen Liedern und Klezmer-Melodien in ihrem eigenen, unverwechselbaren Klezmer-Jazz-Sound.

Roman Grinberg gilt als einer der vielseitigsten und profiliertesten jüdischen Künstler unserer Zeit. Er ist ein umtriebiger Tausendsassa und prägt wie kein anderer seit über 30 Jahren die jüdische Kulturszene in Österreich. Grinberg ist international tätig als Komponist, Pianist, Sänger, Schauspieler, Erzähler, Humorist, Chor- und Orchesterleiter. Darüber hinaus ist er Intendant des European Jewish Choirs Festival sowie des Yiddish Culture Festival Vienna. Stets auf der Suche nach neuen musikalischen Herausforderungen, ist Roman Grinberg der kreative Kopf der Band, dem es gelingt, immer wieder neue Wege zu beschreiten und der Musik der sogenannten „versunkenen Welt“ neues Leben einzuhauchen.

Der in Chisinau (Rep. Moldau) geborene **Sasha Danilov**, der als einer der weltbesten Klezmer-Klarinettenisten gilt, verleiht der Band den typischen Klang, der so charakteristisch für die Musik Osteuropas ist. Nach vielen Jahren Konzert- und Unterrichtstätigkeit in ganz Europa, den USA, Kanada und Israel hat Sasha Danilov vor einigen Jahren in Wien seine neue Heimat gefunden, wo er an der Musikuniversität unterrichtet und als Dirigent des Wiener Klezmer Orchesters tätig ist.



Synagoge Görlitz · Klarinettestin Sharon Kam ·
Foto:Geert Maciejewski

Peter Strutzenberger ist ein Multitalent. Als „Sideman“ war er seit Jahren treuer Begleiter des Weltstars José Feliciano, mit dem er die ganze Welt bereiste. Er konzertiert regelmäßig in China, Indien, den USA und ganz Europa und ist mit seinem selbst entwickelten Slap-Stil am Kontrabass für das musikalische Fundament der Band verantwortlich.

Auf viele Jahre Bühnenerfahrung kann auch **Wolfgang Dorer** verweisen. Er unternahm viele Studien- und Konzertreisen durch die USA, Canada, Asien und Osteuropa, um gemeinsam mit Einheimischen zu musizieren. Heute ist er gefragter Dozent bei Seminaren und Workshops im In- und Ausland. Als ausgesprochener Jazz- und Worldmusic-Spezialist ist er für den temperamentvollen Rhythmus der Band zuständig.

Jüdische Juwelen aus jiddischer Musik

Helene Schneiderman (Mezzosopran)

Goetz Payer (Klavier)

Donnerstag, 24. November,

19:30 Uhr

Jüdisches Gemeinde- und
Kulturzentrum „Shalom Europa“,
Würzburg

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847): „Gruß“, aus: Sechs Gesänge
Op. 19a Nr. 5

JOHANNES BRAHMS (1833-1897): „Therese“, aus: Sechs Lieder Op. 86 Nr. 1

GUSTAV MAHLER (1860-1911): „Rheinlegendchen“, aus: Des Knaben Wunderhorn
(1893) Nr. 7

ERICH WOLFGANG KORNGOLD (1897–1957): „Glückwunsch“, aus: Fünf Lieder Op.38 Nr. 1

PAUL ABRAHAM (1892–1960): „Toujours l’amour“, aus: Ball im Savoy (Operette)

ABRAHAM „ABE“ ELLSTEIN (1907–1963): „Mazl“, aus: Mamele (Filmkomödie)

ALEXANDER OLSHANETSKY (1892–1946): „Glik“, aus: „Der letster tants“

„Unter beymer vacks’n grozn“, aus: „Der Vilna shtot“ (Film, 1940)

ABRAHAM „ABE“ ELLSTEIN (1907–1963): „Oy, mame, bin ikh farlibt“, aus:

„Yidl mitn fidl“ (Film, 1936)

DAVID BEYGLMAN (1887–1944): „Makh tsu di eygelekh“ (komponiert im Łódźer Ghetto)

PAUSE

Yome yome, shpil mir a lidele (traditionell)

Shlof mein feygele (Ben Zimet)

LEONARD BERNSTEIN (1918–1990): „Greeting“, aus: Arien und Barkarolen Nr. 5

GEORGE GERSHWIN (1898–1937):

„The man I love“, aus: Lady, Be Good

„Summertime“, aus: Porgy and Bess (1934)

KURT WEILL (1900–1950): „Buddy on the Night Shift“

FRIEDRICH HOLLAENDER (1896-1976): „Falling in love again“

RICHARD RODGERS (1902-1979): „My funny Valentine“, aus: Babes in Arms

MICHAEL SPOLIANSKY (1898-1985): „Der Mensch muss eine Heimat haben“

LEONARD BERNSTEIN (1918–1990): „I am easily assimilated“, aus: Candide (Operette)



Helene Schneiderman und Götz Payer nehmen in diesem Konzert ihr Publikum auf eine Zeitreise durch das jüdische Lied mit, angefangen beim Kunstlied, über die Operette, Theatermusiken, Liedern aus dem Ghetto und dem frühen Musikfilm bis hin zu jiddischen Liedern und jenen aus dem Ghetto – ein großes Panorama des Liedes, des jüdischen Lebens, der Liebe, Hoffnungen und Ängsten. Dabei werden fast zwei Jahrhunderte durchmessen. Als große Zäsur erweist sich auch hier, der Holocaust – die Pause, die Stille – nach dem sich das Leben in diesem Programm auf der anderen Seite des Atlantiks fortsetzt.

Dabei sind auch Komponisten, die eigentlich keine Juden sind oder jüdische Musik geschrieben haben. Johannes Brahms ist einer von ihnen. Er zählte, was wenig bekannt ist, zu den wenigen großen Deutschen des 19. Jahrhunderts, die sich dem Judenhass vehement entgegenstellten. Bekannt geworden ist sein Kommentar zum Wahlerfolg des Antisemiten Karl Lueger als Vize-Bürgermeister in Wien im Jahr 1895: „Aber Antisemitismus ist Wahnsinn!“

Den Wahnsinn des Antisemitismus erlebte fast jeder der Komponistinnen und Komponisten, deren Werke an diesem Konzertabend aufgeführt werden. Für den Komponisten, Musiker und Theaterdirektor David Beyglman endete er tödlich. 1940 wurde er zusammen mit weiteren 230.000 Juden in das Ghetto von Lodz deportiert. Es wird berichtet das er nach der Aufführung seines im Łódźer Ghetto komponierten jiddischen Liedes „Makh tsu di eygelekh“ erschossen wurde.

Für Helene Schneiderman verbindet sich gerade mit diesen jiddischen Liedern, die sie auch auf ihrer bekannten „Wiegenlieder-CD“ veröffentlichte eine besonders intensive und intime Erinnerung. Ihre Mutter, Judith Schneiderman war in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert. Überleben konnten sie nur durch ihre Gesangsauftritte vor deutschen Offizieren. Nach dem Kriegsende wanderte sie in die USA aus, wo auch 2009 ihre Lebenserinnerungen „Ich sang um mein Leben. Erinnerungen an Rachov, Auschwitz und den Neubeginn in Amerika“ erschien.

Gruß

Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus ins Weite.
Zieh hinaus, bis an das Haus,
Wo die Veilchen sprießen.
Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich lass' sie grüßen.

Heinrich Heine (1797-1856)

Therese

Du milchjunger Knabe,
Wie schaust du mich an?
Was haben deine Augen
Für eine Frage getan!

Alle Ratsherm in der Stadt
Und alle Weisen der Welt
Bleiben stumm auf die Frage,
Die deine Augen gestellt!

Eine Meermuschel liegt
Auf dem Schrank meiner Bas':
Da halte dein Ohr d'ran,
Dann hörst du etwas!

Gottfried Keller (1819-1890)

Rheinlegendchen

Bald gras ich am Neckar,
Bald gras ich am Rhein,
Bald hab ich ein Schätzel,
Bald bin ich allein.
Was hilft mir das Grasen,
Wenn d'Sichel nicht schneidt,
Was hilft mir ein Schätzel,
Wenn's bei mir nicht bleibt.
So soll ich denn grasen
Am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldenes
Ringlein hinein.
Es fließet im Neckar
Und fließet im Rhein,
Soll schwimmen hinunter
Ins Meer tief hinein.
Und schwimmt es das Ringlein,
So frißt es ein Fisch,
Das Fischlein soll kommen
Aufs Königs sein Tisch!
Der König tät fragen,
Wems Ringlein sollt sein?
Da tät mein Schatz sagen,
Das Ringlein g'hört mein.
Mein Schätzlein tät springen,
Berg auf und Berg ein,
Tät mir wiedrum bringen
Das Goldringlein fein.
Kannst grasen am Neckar,
Kannst grasen am Rhein,
Wirf du mir nur immer
Dein Ringlein hinein.

Glückwunsch

Ich wünsche dir Glück.
Ich bring dir die Sonne in meinem Blick.
Ich fühle dein Herz in meiner Brust;
es wünscht dir mehr als eitel Lust.
Es fühlt und wünscht: die Sonne scheint,
auch wenn dein Blick zu brechen meint.
Es wünscht dir Blicke so sehnsuchtslos,
als trügest du die Welt im Schoß.
Es wünscht dir Blicke so voll Begehren,
als sei die Erde neu zu gebären.
Es wünscht dir Blicke voll der Kraft,
die aus Winter sich Frühling schafft.
Und täglich leuchte durch dein Haus
aller Liebe Blumenstrauß!

Richard Dehmel (1863-1920)

Toujours l'amour

Ich war verliebt, wie jede Frau,
Ich ward enttäuscht, wie jede Frau,
Das ist vorbei, nun bin ich frei, will leben!
Die Liebe kommt, die Liebe geht,
Für einen Kuss ist's nie zu spät,
Wer immer kommt, ich will mein Herz ihm
geben!
Toujours l'amour, das ist mein Prinzip,
Ich liebe die Liebe allein.
Toujours l'amour, wohin sie mich trieb,
Dort wusste ich glücklich zu sein!
Was sind mir die Männer gewesen?
Romane, nur flüchtig gelesen!
Toujours l'amour, ich bleibe dabei:
Ich bin stets der Liebe nur treu!

Sie ist kokett, wie jede Frau,
sie spielt mit mir, wie jede Frau,
doch sieht man gleich,
sie ist ein Weib von Rasse
Wohl wunderschön, doch raffiniert,
Ich kenn' mich aus, ich bin versiert,
Wohl Demimonde, jedoch von großer
Klasse.
Toujours l'amour...
Ich wünsche dir Glück.
Ich bring dir die Sonne in meinem Blick.

Mazl

Mazl, es shaynt amol far yedn
Far yedn, nor nit far mir
Mazl, du bringst ayedn freydn
Farvos, farzoymstu mayn tir?
Oy vi es tut bang a yede sho
Dos leb'n fargeyt, un keyn hofenung iz alts
nito, oy!
Mazl, es shaynt amol far yedn
Far yedn, nor nit far mir
Ven es kumt on di nakht
Blayb ikh zitsn un trakht:
Nokh a tog iz shoyn vider farbay
Un der kholem vos ikh
hob gekholemt far zikh
Iz avek mitn vint oyf dos nay

Glück

Glück, es scheint einmal für Jeden,
für Jeden, nur nicht für mich.
Glück, du bringst jedem Freude,
warum gehst du an meiner Tür vorbei?
Oh, wie es schmerzt jede Stunde,
das Leben vergeht, und es gibt keine
Hoffnung.
Glück, es scheint einmal für Jeden,
für Jeden, nur nicht für mich.
Wenn es Nacht wird,
bleibe ich sitzen und überlege,
noch ein Tag ist schon wieder vorbei
Und den Traum, den ich oft geträumt habe,
ist aufs Neue fort mit dem Wind.

Glik

Ich stey atsind und tracht, wos far a starke
Macht
der Schicksal hot oyf jedn Menschn.
Ot macht er sich a Spas, ot wert er bald in
kas,
er ken dich strofn un oych bentschn.
Wenn'z on mir gewen, wenn ich volt nor
gekennt
dayn modnem Schicksal do fartretn
wollt ich dich jetzt befrayt, dayn Leb'n
auch benayt
un far dein Glick wollt ich gebet'n
Glik, du bist gekommen zu mir, ober a
bissel zu speyt
Glik, du host genommen un farschaft mein
Herz azoy viel Freid
Ich will jetzt gor nicht klern, wos der
Morg'n wet brengen far mir
azoy lang ich hob chotch eyn Moment,
dos Glik jetzt in mayne Hent, und ich tanz
den letzten Tanz mit dir.

Unter beymer vaksn grozn

unter beymer vaksn grozn
ay-lu-lu-lu lu,
un di beyze vint'n blozn,
shlof zshe, zunenyu.

zits, mayn kind, nit bay dem fentster,
vayl du kenst dem vint' derfiln;
un ikh vil nit, du, mayn shenster,
zolst kholile zikh farkiln.

Glück

Ich stehe jetzt und denk, was für ne starke
Macht
das Schicksal hat auf jedn Menschn.
Mal macht es sich nen Spaß, bald ist es
wütend,
es kann dich strafen und auch segnen.
Wenn's mir gegeben wär, wenn ich gwohlt,
gkonnt,
dein seltsam Schicksal zu vertreten,
wollt ich dich jetzt befrein, dein Leben
auch erneuern,
und für dein Glück hätt ich gebeten.
Glück, du bist gekommen zu mir, aber ein
bisschen zu spät,
Glück, du hast genommen und verschafft
meinem Herzen also viel Freud.
Ich will jetzt gar nicht klär'n, was der Mor-
gen wird bringen für mich,
also so lang ich hab jetzt nen Moment,
das Glück jetzt in meinen Händ' und ich
tanz den letzten Tanz mit dir.

*Bella Meisel (*1902)*

himl iz shoy'n khmarne shvarts,
punkt azoy vi do bay mir in harts.

unter beymer vaksn grozn...

ay-lu-lu, ay-lu lu,
shlof zshe, mayn kind, oy, harts mayns.
ay-lu-lu, ay-lu lu,
blayb mir gezunt.

Unter den Bäumen wächst das Gras

Unter den Bäumen wächst das Gras,
Ay-lu-lu-lu-lu ...
Und die rauen Winde wehen.
Schlaf, mein kleiner Sohn.
Setz dich nicht ans Fenster, mein Kind,
denn dort kannst du den Luftzug spüren,
und ich will nicht, dass du, meine Schöne,
eine Erkältung bekommst, Gott bewahre.

Oy mame bin ikh farlibt

ven er tseshpilt zikh af zayn fidl
a sheyn, hartsik, yidish lidl
oy, mame, vert mir gut on a shier

mit zayne sheyne, shvartse oygn
hot er dan mir tsugetsoygn
oy, mame, voyl un gut iz mir.

un ven er zog, "hey, du, meyd'l,
bist dokh azoy lib un eydl,"
un zayn shpiln krikht in harts'n arayn,
vilt zikh tants'n,
vilt zikh zingen.
oy gvald, ikh ver tsushpringen.
on im, oy, ken ikh nit mer zayn:

oy, mame, bin ikh farlibt ...
oy, mame, bin ikh farlibt ...
a klezmer ying'l, mame getraye,
ligt mir nor in zin,
ikh veyn un lakh un veys nisht, mame,
af velkher vel ikh bin.

oy, mame, bin ikh farlibt ...
oy, mame, bin ikh farlibt ...
kh'volt di gantse vel arumgenumen,
un tsugedrikt tsu zikh, oy!
oy, mame, bin ikh farlibt ...

Dunkle Wolken füllen bereits den Himmel,
genau wie hier in meinem Herzen.
Unter den Bäumen wächst das Gras...

Ay-lu-lu, ay-lu-lu ...
Schlaf, mein Kind, oh mein Herz.
Ay-lu-lu, ay-lu-lu ...
Bleib gesund und sei wohlauf.

Oh, Mama, bin ich verliebt...

Wenn er auf seiner Geige eine schöne und ge-
fühlvolle jüdische Melodie auf seiner Fiedel
spielt, oh, Mama, alles fühlt sich so gut an.

Dann, mit seinen herrlichen dunklen Augen,
hat er mich verführt.
Oh, Mama, ich bin so glücklich.

Und wenn er sagt: „Hallo, Mädchen,
du bist so schön und zart,“
und wenn sein Spiel sich in mein Herz
schleicht,
möchte ich tanzen, Ich möchte singen.
Oh je, ich fange an zu tänzeln.
Ich kann ohne ihn nicht mehr leben.

Oh, Mama, ich bin verliebt....
Oh, Mama, ich bin verliebt....
Ein junger Klezmer, meine hingebungsvolle
Mama,
ist das einzige, woran ich denke.
Ich weine und lache und weiß nicht, Mama,
was mit mir los ist.
Oh, Mama, ich bin verliebt....
Oh, Mama, ich bin verliebt....
Ich möchte die ganze Welt umarmen
und sie eng an mich drücken.
Oh, Mama, ich bin verliebt....

Makh tsi di eygelekh

Makh tsi di eygelekh
Ot kimen feygelekh
In krayzn do arim
Tsikopns fin dayn vig.
Dus pekl in der hant,
Dus hoyz in ash in brand,
Mir lozn zikh, mayn kind,
Zikh'n glik.

Di velt hot got farmakht,
In imetim iz nakht –
Zi vart of indz
Mit shoyder in mit shrek.
Mir shteyen bayde du,
In shverer, shverer shu
In veysn nisht vihin
S'firt der veg.

Men hot indz naket, bloyz
Faryugt fin indzer hoyz.
In fintsternish,
Getribn indz in feld,
In shturem, hugl, vint
Hot indz bagleyt, mayn kind,
Bagleyt indz inem opgrint
Fin der velt.

Isaiah Shpigl (1906-1990)

Schließt eure Äugelein

Schließt eure Äugelein,
Es kommen Vögelchen,
Sie kreisen um
Das Haupt deiner Wiege.
Das Gepäck in der Hand
Unser Haus in Schutt und Asche
Wir brechen auf, mein Kind
Auf der Suche nach dem Glück.

Gott hat die Welt verschlossen
Und es ist Nacht,
die auf uns wartet,
Voller Schrecken und Angst.
Wir beide stehen hier
In diesem schwierigen, schwierigen
Moment nicht wissend, wohin
Die Straße führt.

Nackt und bloß
Wurden wir aus unserem Heim gejagt
In der Dunkelheit,
auf die Felder getrieben;
Und Sturm, Hagel und Wind
Haben uns begleitet, mein Kind
Begleiten uns in den
Den Abgrund der Welt.

Yome, Yome

Yome, Yome, shpil mir a lidele, vos dos
meydele vil.
Dos meydele vil a por shikhelekh hobn.
Muz men geyn dem shuster zogn?
Neyn, mameshi, neyn,
Du konst mikh nisht farshteyn, Du veyst
nisht vos ikh meyn.
Yome, Yome, sing mir ein Lied über die
Wünsche eines kleinen Mädchens.

Shlof main fegele

Shlof main fegele, mach tzu dain egele,
ailululu,
shlof geshmak main kind, shlof un zai
gezund, ailululu,
shlof un cholem zis fun der velt genis,
ailululu.
Kol z'man du bist yung, kenst du shlofen
gring,
lachen fun altzding, ailulu.

Yome, Yome

Möchte das Mädle ein Paar Schuhe
haben? Also schnell zum Schuhmacher!
Nein Mütterchen, nein, du verstehst mich
gar nicht! Möchte das Mädle einen Hut
haben? Also schnell zum Hutmacher (zum
Goldschmied)!
Du kannst mich nicht verstehen,
Du weißt nicht, was ich mein'.

Schlaf, mein Vögelchen

Schlaf, mein Vögelchen, mach deine
Augen zu, ai-lu-lu-lu,
schlaf schön, mein Kind, schlaf und sei
gesund, ai-lu-lu-lu,
schlaf und träume süß vom Schönen der
Welt, ai-lu-lu-lu.
Solange du jung bist, kannst du leicht
schlafen
und über alles lachen, ai-lu-lu.

Traditionelles Lied gallizischer Juden aus
dem 19. Jahrhundert

The man I love

Someday he'll come along
The man I love
And he'll be big and strong
The man I love
And when he comes my way
I'll do my best to make him stay
He'll look at me and smile
I'll understand
Then in a little while
He'll take my hand
And though it seems absurd
I know we both won't say a word
Maybe I shall meet him Sunday
Maybe Monday, maybe not
Still I'm sure to meet him one day
Maybe Tuesday will be my good news day
He'll build a little home
That's meant for two
From which I'll never roam
Who would, would you
And so all else above
I'm dreaming of the man I love
Maybe I shall meet him Sunday
Maybe Monday, maybe not
Still I'm sure to meet him one day
Maybe Tuesday will be my good news day
He'll build a little home
Just meant for two
From which I'll never roam
Who would, would you
And so all else above
I'm dreaming of the man I love

Ira Gershwin (1896–1983)

Der Mann, den ich liebe

Der Mann, den ich liebe
Eines Tages wird er vorbeikommen,
der Mann, den ich liebe,
und er wird groß und stark sein,
der Mann, den ich liebe.

Und wenn er mir über den Weg läuft
ich werde mein Bestes geben, ihn zu
halten, er wird mich anschauen und
lächeln, ich werde verstehen.

Dann, nach einer kleinen Weile
wird er meine Hand nehmen,
und auch wenn es unwahrscheinlich klingt:
Ich weiß, wir beide werden kein Wort sagen.

Mag sein, dass ich ihn am Sonntag treffe,
vielleicht auch Montag, oder auch
nicht so bin ich doch sicher, dass ich ihm
eines Tages begegnen werde,
vielleicht wird Dienstag der Tag der guten
Nachricht sein.

Er wird ein kleines Zuhause bauen,
das für zwei bestimmt ist,
von dem aus ich nie herum streunen
werde, wer würde, würdest du und so
weiter wie früher
ich warte auf den Mann, den ich liebe.

Summertime

Summertime,
and the livin' is easy
Fish are jumpin'
and the cotton is high

Oh, your daddy's rich
and your ma is good lookin'
So hush, little baby,
don't you cry

One of these mornings
you're gonna rise up singing
Yes you'll spread your wings
and you'll take to the sky

But ,til that morning,
there's nothin' can harm you
With daddy and mammy standin' by

Summertime,
and the livin' is easy
Fish are jumpin'
and the cotton is high

Oh, your daddy's rich
and your ma is good lookin'
So hush, little baby,
baby don't you cry
Don't you cry

Sommerzeit

Es ist Sommer
Und das Leben ist leicht
Die Fische springen
Und die Baumwolle steht hoch

Dein Vati ist reich
Und deine Mami ist gutaussehend
Also, still, kleines Baby,
Wein' doch nicht

An einem dieser Morgen,
Wirst du singend aufsteigen
Dann wirst du deine Flügel ausbreiten
Und zum Himmel hinauffliegen

Aber bis zu diesem Morgen
Gibt es nichts, was dir schaden kann
Wenn Vati und Mami zu dir stehen

Es ist Sommer
Und das Leben ist leicht
Die Fische springen
Und die Baumwolle steht hoch

Dein Vati ist reich
Und deine Mami ist gutaussehend
Also, still, kleines Baby,
Wein' doch nicht

Buddy on the Night Shift

Hello there, buddy on the nightshift.
I hope you slept all day
Until the moon came out and woke you up
and sent you on your way.
Hello there, buddy on the nightshift. I
hope you're feeling fine.
I left a lot of work for you to do on a long
assembly line.
I wish I knew you better, but you never go
my way,
For when one of us goes on the job, the
other hits the hay.
Goodbye now, buddy on the nightshift,
and push those planes along,
And when the sun comes out, I'll take your
place, all wide awake and strong.
I'll follow you, you'll follow me, and how
can we go wrong?

Hallo, Kumpel von der Nachtschicht

Hallo, Kumpel von der Nachtschicht.
Ich hoffe, du hast den ganzen Tag geschlafen
Bis der Mond herauskam und dich auf-
weckte und auf den Weg schickte.
Hallo, Kumpel von der Nachtschicht. Ich
hoffe, es geht dir gut.
Ich habe dir eine Menge Arbeit an einem
langen Fließband hinterlassen.
Ich wünschte, ich würde dich besser ken-
nen, aber du bist nicht so wie ich,
Denn wenn einer von uns arbeitet, geht
der andere ins Bett.
Mach's gut, Kumpel von der Nachtschicht,
und schieb die Flugzeuge weiter,
Und wenn die Sonne aufgeht, werde ich
deinen Platz einnehmen, hellwach und stark.
Ich folge dir, du folgst mir, und was kann
schon schiefgehen?

Falling in love again

Falling in love again
Never wanted to
What am I to do?
I can't help it
Love's always been my game
Play it how I may
I was made that way
I can't help it

Men cluster to me
like moths around a flame
And if their wings burn,
I know I'm not to blame
Falling in love again
Never wanted to
What am I to do?
I can't help it

Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt

Ich bin von Kopf bis Fuß
Auf Liebe eingestellt,
Denn das ist meine Welt.
Und sonst gar nichts.
Das ist, was soll ich machen,
Meine Natur,
Ich kann halt lieben nur
Und sonst gar nichts.

Männer umschwirr'n mich,
Wie Motten um das Licht.
Und wenn sie verbrennen,
Ja dafür kann ich nicht.
Ich bin von Kopf bis Fuß
Auf Liebe eingestellt,
Ich kann halt lieben nur
Und sonst gar nichts.

My funny Valentine

My funny valentine
Sweet comic valentine
You make me smile with my heart
Your looks are laughable
Unphotographable
Yet you're my favorite work of art
Is your figure less than Greek?
Is your mouth a little weak?
When you open it to speak
Are you smart?
But don't change a hair for me
Not if you care for me

Stay little valentine stay
Each day is Valentines day
Is your figure less than Greek?
Is your mouth a little weak?
When you open it to speak
Are you smart?
But don't change a hair for me
Not if you care for me
Stay little valentine stay
Each day is Valentines day

Lorenz Hart (1895-1943)

Meine lustige Valentine

Meine lustige Valentine,
süße, komische Valentine
Du bringst mein Herz zum Lächeln
Du siehst lächerlich und
unfotogen aus
Dennoch bist du mein Lieblingskunstwerk
Ist deine Figur weniger griechisch,
ist dein Mund etwas dünn
Wenn du ihn öffnest um zu sprechen,
bist du klug?
Aber ändere nicht ein Haar für mich,
nicht wenn du mich magst

Bleib kleine Valentine, jeder Tag ist
Valentinstag
Ist deine Figur weniger griechisch? Ist dein
Mund etwas dünn?
Wenn du ihn öffnest um zu sprechen, bist
du klug?
Aber ändere nicht ein Haar für mich, nicht
wenn du mich magst
Bleib kleine Valentine bleib, jeder Tag ist
Valentinstag

Der Mensch muss eine Heimat haben

Der Mensch muss eine Heimat haben,
Ein Stück Erde, ein Stück Himmel,
Was er liebt.
Ja da wo er geruhsam wandert,
Weil es immer einen Weg nach Hause gibt.
Da wo kein Blatt im Herbst ohne letzten
Gruß an ihm vorüberweht
Ja da wo jeder Frühling wie ein guter Freund
kommt oder geht,
Leider wieder geht.
Der Mensch muss eine Heimat haben,
Aber hat er die verloren irgendwann,
Dann ist noch die weite Welt da
Wo ein Winkel mit zwei Nachbarn,
Ein Stück Heimat werden kann
Für jedermann
Für jeder Mann

Robert Gilbert (1899-1978)

I am easily assimilated

I was not born in sunny Hispania,
My father came from Rovno Gubernya.
But now I'm here, I'm dancing a tango;
Di dee di! Dee di dee di!
I am easily assimilated.
I am so easily assimilated.
I never learned a human language.
My father spoke a High Middle Polish.
In one half-hour I'm talking in Spanish:
Por favor! Toreador!
I am easily assimilated.
I am so easily assimilated.
It's easy, it's ever so easy!
I'm Spanish, I'm suddenly Spanish!
And you must be Spanish, too.
Do like the natives do.
These days you have to be
In the majority
Tus labios rubi
Dos rosas que se abren a mi,
Conquistan mi corazon,
Y solo con
Una cancion.
Mis labios rubi
Dreiviertel Takt, mon tres cher ami,
Oui ou, si si ja ja ja, yes yes, da da.
Je ne sais quoi!
Me muero, me sale una hernia!
A long way from Rovno Gubernya!
Mis/Tus labios rubi
Dos rosas que se abren a mi,
Conquistan mi corazon,
Y solo con
Una divina cancion.
De tus labios rubi!
Rubi! Rubi!
Hey!

Felicia Bernstein (1922–1978)

Ich passe mich leicht an

Ich wurde nicht im sonnigen Hispania geboren,
Mein Vater stammte aus dem
Gouvernement Rowno.
Aber jetzt bin ich hier, ich tanze Tango; Di
dee di! Dee di dee di!
Ich passe mich leicht an.
Ich lasse mich so leicht aufnehmen.
Ich habe nie eine menschliche Sprache
gelernt.
Mein Vater sprach ein Hochmittelpolnisch.
In einer halben Stunde spreche ich auf
Spanisch:
Por favor!
Toreador!
Ich passe mich leicht an.
Ich lasse mich so leicht aufnehmen.
Es ist einfach, es ist so einfach!
Ich bin Spanier, ich bin plötzlich Spanier!
Und du musst auch Spanier sein.
Machen Sie es wie die Einheimischen.
Heutzutage muss man in der Mehrheit sein
Tus labios rubi Dos rosas que se
abren a mi, Conquistan mi corazon, Y So-
lo-Con Una cancion.
Mis labios rubi
Dreiviertel Takt, mon tres cher ami,
Oui ou, si si ja ja ja, ja ja, da da.
Je ne sais quoi!
Me muero, me sale una hernia!
Weit weg von Rovno Gubernya!
Mis/Tus labios rubi
Dos rosas que se abren a mi,
Conquistan mi corazon,
Y Solo-Con
Una divina cancion.
De tus labios rubi!
Rubi!
Rubi!
Hey!

Helene Schneiderman, Mezzosopran, geboren in New Jersey, USA, studierte in Princeton und Cincinnati. Seit 1984 ist sie Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart, 1998 erfolgte die Ernennung zur Kammersängerin. Zu ihrem Repertoire zählten u. a. die Titelpartien von La Cenerentola, Carmen, Giulio Cesare in Egitto und L'italiana in Algeri sowie Smeton (Anna Bolena), Flosshilde (Das Rheingold), Hänsel (Hänsel und Gretel), Sesto (La clemenza di Tito), Penelope (Il ritorno d'Ulisse in patria) und Medea (Teseo). Zahlreiche Gastengagements führten sie u. a. an die Opernhäuser von München, Rom, San Francisco, Seattle, Dresden, Toronto und Tel Aviv, an die Metropolitan Opera New York, das Teatro Real Madrid, ans Teatro all Scala in Mailand, an die Opéra national de Paris, die Wiener Staatsoper, ans Royal Opera House Covent Garden sowie zu den Festspielen in Salzburg und Pesaro. Sie gastierte in den vergangenen Jahren u.a. mit Rollen wie Mirabella (Der Zigeunerbaron), Susie (A Quiet Place), Old Lady (Candide), Baroness (Vanesa), Annina (Der Rosenkavalier), Larina (Eugen Onegin), Pelageja Podtotschina (Nos), Frau des Bürgermeisters (Jenůfa), oder Marcellina (Le nozze di Figaro). An der Staatsoper Stuttgart war sie zuletzt als Gräfin (Pique Dame), als Neris (Medea), als Marcellina (Le nozze di Figaro), als Kurfürstin (Der Prinz von Homburg) sowie als Prinzessin Clarice (Die Liebe zu drei Orangen) zu erleben.



Helene Schneiderman · Foto: ZVG

Götz Payer konzertierte mit mehr als 75 Sängerinnen und Sängern darunter Mojca Erdmann (Japan-Tour), Ulrike Sonntag (Rußland), Sarah Wegener, Sibylla Rubens, Samantha Gaul, Hamida Kristoffersen, KS Helene Schneiderman (USA), Angela Brower, Marie Seidler, Deniz Uzun, Klaus Häger, Thilo Dahlmann, Jens Hamann, Cornelius Hauptmann, Konrad Jarnot, Björn Bürger, André Morsch, Johannes Held, Andreas Weller und James Wagner. Konzerte führten ihn zu Festivals und in Konzertsäle in Europa, Asien und den USA. Unter anderem zum Schleswig-Holstein-Musik festival und dem Musikfest auf dem Lande, dem Rheingau Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Europäisches Musikfest Stuttgart, dem Liedfest Berlin/Oxford, dem Schwarzwald Musikfestival, dem Bachfest Leipzig, dem Menuhin Festival Gstaad, den Max-Reger-Tage Weiden, dem Oberstdorfer Musiksommer, der Atlanta Opera, der Tonhalle Zürich, der Oji Hall Tokio, dem Theater Wladiwostock, der Liederhalle



Goetz Payer · Foto: Simon David Tschan

Stuttgart, dem Staatstheater Stuttgart, der Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart, der MUK Lübeck, dem Vielklangfestival, der Shizuoka Hall, den Schloßkonzerte Brühl, dem Herzogenberg Festival Heiden (CH), dem Schloss Leopoldskron Salzburg, dem Schloß Nymphenburg, der Opera Lille, der Laeiszhalle Hamburg, der Oper Frankfurt, dem Liedfestival „Der Zwerg“ und der Philharmonie Köln.

Zu seinen Kammermusikpartnern zählten u.a. die King's Singers, das Ensemble Cantissimo, das Amaryllis Quartett, sowie die Schauspielerin Franziska Walser und die Schauspieler Mathias Gnädinger, Elmar Roloff und Walter Sittler.

Unter seiner Mitwirkung sind ca. 35 CD-Produktionen (Cavi-music, Carus, WP, Spektral, SWR, DRS) entstanden.

2013 wurde ein von Götz Payer eigens für die 75 Jahre Gedenkfeier zur Reichspogromnacht komponiertes Lied bei einem Konzert der Atlanta Opera uraufgeführt. Außerdem arrangierte er immer wieder Musik, so zum Beispiel die Lieder für die CD „Makh tsu die Eygelech“ von Helene Schneiderman.

Götz Payer erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Mitglied der „Stuttgarter-Hymnus-Chorknaben“ und des „Collegium Iuvenum Stuttgart“ sowie im Klavierunterricht bei Gerhard Wilhelm. Nach dem Abitur studierte er zunächst Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Philosophie an der Universität Stuttgart. Sein Klavier- und Liedgestaltungsstudium absolvierte er an den Musikhochschulen in Lübeck und Zürich bei Gotlinde Sudau, Konrad Elser und in der Meisterklasse von Irwin Gage.

Er war Stipendiat des DAAD, Preisträger bei mehreren Wettbewerben und Mitglied der Förderprogramme Yehudi Menuhin Live-Music-Now und Next Generation II.

Als offizieller Begleiter zahlreicher Meisterkurse arbeitete er mit Künstlern wie Grace Bumbry, Hedwig Fassbender, Ulrike Sonntag, Ernst Haefliger, Kurt Moll, Matthias Goerne, Christoph Prégardien, Rudolf Piernay, Rudolf Jansen, Alberto Zedda und Gerd Uecker. Götz Payer wurde eingeladen Lied-Meisterkurse in Frankreich, Italien, Rußland und Deutschland zu geben.

2018 war er Teil des Exzellenz-Labors-Lied in Villecroze (F). Er war Lehrbeauftragter für Liedgestaltung an den Musikhochschulen in Köln und Frankfurt am Main. Zum Wintersemester 2022 erhielt Götz Payer einen Ruf an die Staatliche Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart als Professor für Das Fach Lied. Ein wichtiges Anliegen von Götz Payer ist sein ehrenamtliches Engagement bei musikalischen Projekten zu den Themen „Musik für Menschen mit Demenz“, „Singen mit und für Kinder“, dem „Gedenken der Opfer des Holocaust“ und der „Verständigung zwischen Juden, Christen und Muslimen“.

Abschlusskonzert – „Grunewald im Orient“

Eine musikalisch-literarische Reise in das deutsch-jüdische Jerusalem mit Texten von Thomas Sparr, Ilja Richter und Chansons von Georg Kreisler

Sonntag, 27. November,
19:30 Uhr
Archenhold-Sternwarte Berlin
(Alt-Treptow 1, 12435 Berlin)

Ilja Richter (Sprecher, Gesang, Moderation)
Harry Ermer (Klavier)

„Von europäischem Wald keine Rede, die Bäume vorm Haus und auch wenn man mit Einholekorb umherwandelt in Talbiyeh und Rehavia [...], ist es beinahe Dahlemisch“, schrieb die Dichterin Mascha Kaléko einst über jene Stadtviertel von Jerusalem, die ursprünglich wie Dahlem und der Grunewald als Gartenstadt geplant, zahlreichen Dichtern, Denkern und Intellektuellen unter den Juden, die aus Deutschland fliehen mussten, Obdach boten. Tönte es noch in den 50er Jahren aus allen Ecken und Enden des Stadtviertels Rechavia von deutscher Sprache, ist heute nichts mehr davon zu hören. Ein vielstimmiges Universum, an dem Geistesgrößen, wie Else Lasker-Schüler, Mascha Kaléko, Lea Goldberg, Anna Maria Jokl, Walter Benjamin, Paul Celan und viele mehr Anteil hatten, hat sich aufgelöst.

Thomas Sparr erzählt in seinem Buch „Grunewald im Orient. Das deutsch-jüdische Jerusalem“ von diesem Mikrokosmos und Ilja Richter lässt ihn wieder auferstehen, alles anhand einer fiktiven Geschichte rund um eine Kaffeehausbühne. Sein Protagonist ist der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber, der gemeinsam mit dem Religionsphilosophen Franz Rosenzweig den Deutschen ein ungewöhnliches Geschenk machte: die deutsche Übersetzung des Tanach, der hebräischen Bibel, die das Christentum übernahm und in anderer Anordnung schließlich als Altes Testament in den Kanon des christlichen Schrifttums eingliederte.

Sparrs Blick in den deutsch-jüdischen Mikrokosmos Jerusalems offenbart eine Welt der Gelehrten, in der auf Deutsch gelesen, diskutiert und gesprochen wurde – unerhört für die damalige Zeit, in der die Sprache der Täter verpönt war.

Der Schauspieler und Autor **Ilja Richter** begann seine Bühnenlaufbahn bereits mit 9 Jahren im Berliner Renaissance Theater in dem Stück BELVEDERE an der Seite von Victor de Kowa. Einem breiten Publikum wurde er in den siebziger Jahren vor allem durch 143 ZDF DISCO-Shows und 13 Wörthersee-Kinofilme bekannt.



Ilja Richter - Foto: Pavol Putnoki

Ab seinem dreißigsten Lebensjahr wandte er sich vorwiegend dem Theater zu. Seine Biographie weist die Mitwirkung an über 50 Theaterinszenierungen - von der Komödie bis zur Tragödie - auf. Die TV Rollen, die er dennoch parallel immer wieder übernahm, bezeichnet er als Nebengleis seines Berufs, da er die Darstellung der Charaktere im Theater als größere Herausforderung empfand.

Zu Richters Bühnenarbeiten der letzten Jahre gehören die NIBELUNGENFESTSPIELE in Worms unter Dieter Wedel (2008), die Titelrolle in RICHARD III. am Deutschen Theater Göttingen

(2008) und die Hauptrolle in der deutschen Erstaufführung der Komödie DIE SOCKEN OPUS 124 an der Seite von Dieter Hallervorden (Regie: Katharina Thalbach). Mit diesem Stück wurde 2009 das Schlosspark Theater in Berlin wiedereröffnet. 2010 spielte er u.a. an diesem Haus auch die Titelrolle in MONSIEUR IBRAHIM UND DIE BLUMEN DES KORAN. Sein 2013 erschienenes, nur bedingt autobiographisches Buch, DU KANNST NICHT IMMER 60 SEIN, wurde vom Feuilleton (u.a. DIE ZEIT) dafür gelobt, den Umgang mit der Vergänglichkeit nicht nur aus persönlicher Sicht, sondern insgesamt heiter-ironisch und menschlich zu reflektieren.

Ebenfalls 2013 erzählte Ilja Richter in seinem ersten Dokumentarfilm, HOTEL BOGOTA – EINE EINMALIGE GESCHICHTE, die Geschichte des Hotel Bogota, das nach fast 50-jährigem Bestehen als Charlottenburger Instanz in dem Jahr seine Türen schließen musste. Von 2016 - 2018 war er in seinem ersten Chanson Soloprogramm DURCH KREISLERS BRILLE zu erleben - eine Hommage an den großen Wiener Kabarettpoeten, der 2011 verstarb. 2017 hob er VERGESST WINNETOU! aus der Taufe. Die wilde Lesung mit Musik, in der Ilja Richter das skurrile Leben von Karl May auf seine Weise erzählt, lief erfolgreich bis 2022. 2020 hatte sein neues musikalisches Programm LIEBLINGSLIEDER Premiere. An diesem Abend singt er erstmals, was er privat gerne hörte und hört.

Des Weiteren ist er regelmäßig mit Lesungen zu erleben: Bodo Kirchhoffs EINLADUNG ZU EINER KREUZFAHRT, Arthur Koestlers SONNENFINSTERNIS, Thomas Sparrs GRUNEWALD IM ORIENT und zusammen mit Nina Hoger LEBE WOHL UND LIEBE MICH (Brief von Goethe und Vulpius).

Im Herbst 2022 veröffentlicht er anlässlich seines 70. Geburtstags das Buch NEHMEN SIE'S PERSÖNLICH. PORTRAITS VON MENSCHEN, DIE MICH PRÄGTEN (Elsinor Verlag).

Auch hierzu wird es eine musikalische Lesung geben.

Preise und Auszeichnungen: 2010 DEUTSCHER HÖRBUCHPREIS, 2005 CURT GOETZ-RING, 1977 DIE GOLDENE KAMERA, 1975 BRAVO OTTO IN GOLD.

Harry Ermer wurde in Landau in der Pfalz geboren und studierte Tonmeister an der HdK Berlin. Ab 1990 spielte er Keyboard im Wintergarten Varieté Berlin und war ab 1992 Pianist im Orchester des Theaters des Westens, u. a. bei „Hello, Dolly!“, „Piraten“ sowie „La Cage aux Folles“. Ab 1996 begleitete er die DREI ALTEN SCHACHTELN Evelyn Künneke, Brigitte Mira und Helen Vita in der Bar jeder Vernunft.

Es folgten Theater- und Konzert-Engagements: Am Renaissance-Theater Berlin „Marlene“ (mit Judy Winter), „Hello, I'm Johnny Cash“ (mit Gunther Gabriel und Helen Schneider), „Ewig jung“ und „Im weissen Rössl“.

Am Ernst-Deutsch-Theater Hamburg „Der Teufel und die Diva“, „Leben so wie ich es mag“ (mit Volker Lechtenbrink).

In der Bar jeder Vernunft und TIPI „Cabaret“, Katharine Mehrling und Sharon Brauner.

Am Schlosspark Theater Berlin begleitete er Programme mit Gabi Decker, Antje Rietz, Franziska Troegner und ab 2020 „Ich bin nicht Mercury“.

In „Ich bin nicht Mercury“ spielt er als Musikalischer Leiter der UnderPressured-Rockband Keyboard, Gitarre, Mundharmonika und unterstützt das Ensemble gesanglich.



Harry Ermer - Foto: neokultur.ch

Die Spielstätten



Foto: ZVG

Die Synagoge Pestalozzi-Straße

Erbaut wurde die Synagoge 1911/1912 als Privatsynagoge. Doch schon 1915 wurde das Gotteshaus zu einer offiziellen Synagoge der jüdischen Gemeinde. In der Pogromnacht am 9. November 1938 brannte die Synagoge von innen aus. 1947 wurde der Betsaal wieder eingeweiht und das Gotteshaus zu einer der wichtigsten Synagogen in Deutschland. Im Zuge einer Restaurierung hat das Gebäude in den Jahren 2013/2014 ihre ursprünglichen Wandmalereien von 1912 zurückgehalten. In den 1930er Jahren wirkte hier als Chorleiter der bedeutende Musikwissenschaftler, Schriftsteller und Maler Arno Nadel. Von 1947 bis zu seinem Tod war Estrongo Nachama zunächst Kantor, später Oberkantor. Die Synagoge Pestalozzistraße ist weltweit die einzige, deren Ritus noch vollständig aus Kompositionen des bedeutenden Synagogalkomponisten Louis Lewandowski besteht, der den Ritus des deutschen Judentums seit Mitte des 19. Jahrhunderts entscheidend prägte.

Die Synagoge in Stavenhagen

Im Jahr 1820 wurde die Synagoge Stavenhagen als Fachwerkbau errichtet, indem später auch Gottesdienste abgehalten wurden. Ab 1935 wurden keine Gottesdienste mehr gefeiert. In der Pogromnacht im November 1938 wurde in der Synagoge Feuer gelegt, aber von einem Nachbarn schnell gelöscht. Im Jahr 1942 endete die Geschichte der jüdischen Gemeinde. Damals wurden die letzten neun Juden deportiert und in Konzentrationslagern ermordet. Danach wurde in der Synagoge eine Tischlerwerkstatt eingerichtet. Ab 1986 stand das Gebäude schließlich leer und verfiel mehr und mehr. Die in Westdeutschland lebende Enkelin des Tischlers, die das Gebäude 1990 geerbt hatte, gehörte 2011 zu den Gründungsmitgliedern des Vereins „Alte Synagoge“. Über einen Erbbaurechtsvertrag überließ sie schließlich dem Verein das ehemalige Gotteshaus. Nachdem es jahrzehntelang eine Ruine war, wurde es von 2013 bis 2017 umfassend saniert. Heute beherbergt der sehenswerte Bau ein Kulturzentrum.



Foto: Geert Maciejewski

Jüdisches Gemeinde- und Kulturzentrum „Shalom Europa“, Würzburg

Kultur bedeutet immer auch Erinnerungskultur, ist ein Leitspruch von „Shalom Europa“, ein 2006 eröffnetes jüdisches Gemeinde- und Kulturzentrum, das die jüdische Gemeinde Würzburg und der Bezirk Unterfranken gemeinsam mit dem Initiativkreis im Stadtbezirk Altstadt errichtet hat. Besucher können hier erfahren, was orthodoxes Judentum bedeutet. Es werden keine kulturgeschichtlichen Werte vorgeführt, sondern die Kontinuität der jüdischen Tradition. Videorecorder und Hologramme haben dabei einen höheren Stellenwert als rituelle Gegenstände. Mit modernen pädagogischen Mitteln ausgestattet und von den „Judensteinen“ gesteuert wird ein modernes und gleichzeitig traditionell-jüdisches Leben aufgezeigt. Diese Konzeption eines jüdischen „Erlebnishauses“ ist bislang einzigartig in Europa.



Foto: ZVG

Die Synagoge Görlitz

Görlitz besitzt eine der bedeutendsten Synagogen in Deutschland. Sie wurde 1909-1911 von den Architekten Lossow und Kühne errichtet. Als einzige Synagoge im Gebiet des heutigen Freistaates Sachsen hat sie die Pogromnacht 1938 überstanden. In dem imposanten Bauwerk fand das Selbstgefühl der Görlitzer jüdischen Gemeinde zu Beginn des 20. Jahrhunderts seinen Ausdruck: ihr Stolz, ihre Modernität, ihre selbstbewusste Hinwendung zur christlichen Mehrheitsgesellschaft in der Stadt. Mit ihrer kubischen Geschlossenheit, ihrer kompakten Form und ihren monumentalen Proportionen bietet die Görlitzer Synagoge eines der beeindruckendsten Beispiele für den modernen Synagogenbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Man ging damals von der bislang vorherrschenden orientalisierenden Stilrichtung ab und suchte nach neuen Wegen für die Architektur jüdischer Gotteshäuser. In Görlitz führte eine Synthese von traditionellen Einflüssen und zeitgenössischen Bauideen zu eigenständigen Lösungen. Heute belebt das Kulturforum Görlitzer Synagoge den historischen Ort.



Foto: Geert Maciejewski

Die Archenhold-Sternwarte

Die Archenhold-Sternwarte ist die älteste und größte Volkssternwarte Deutschlands. Seit 1896 kann man hier – mitten im Treptower Park - mit dem längsten beweglichen Linsenfernrohr der Welt den Himmel beobachten. Neben dem „Großen Refraktor“ zählen auch der historische Einstein-Saal, das Zeiss-Kleinplanetarium und ein Museum zur Himmelskunde zu den Attraktionen des Hauses. Mit ihren vielfältigen Angeboten lädt die Archenhold-Sternwarte zu einer Reise durch die Welt der Astronomie ein. Besucher können in den Ausstellungen die Dimensionen des Weltalls, das Sonnensystem sowie die geschichtliche Entwicklung der Astronomie entdecken und über einen gewaltigen Eisen-Meteoriten staunen. Gründer und Namenspatron der Sternwarte ist Friedrich Simon Archenhold, der sich für die naturwissenschaftliche Volksbildung und die Popularisierung der Astronomie im ersten Drittel des 20. Jahrhundert verdient gemacht hat. Auf seine Initiative und tatkräftige Unterstützung geht der Bau der Sternwarte und des bis heute weltweit größten Linsenfernrohrs zurück. Nach Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde die Familie Archenhold aus der Sternwarte verdrängt und Frau und Tochter nach Theresienstadt deportiert, wo beide starben. Friedrich Simon Archenhold verstarb bereits 1939 verbittert in Berlin.



Foto: ZVG

Impressionen 2016-2021



Impressum

Internationale Tage Jüdischer Musik
Thomas Hummel, Intendant
www.internationale-tage-juedischer-musik.de

Förderverein Usedomer Musikfreunde e. V.
Maxim-Gorki-Straße 13
17424 Seebad Heringsdorf
Telefon: 038378 – 34647
Telefax: 038378 – 34648

Vorstand:
Rolf Seelige-Steinhoff, Vorsitzender
Petra Bensemann, Stellvertretende Vorsitzende
Detlef Wagner, Schatzmeister
Karin Peter, Schriftführerin
Volker Erckmann, **Christian Schlempp**,
Christel Schwarz

Team:
Thomas Hummel, Intendant · **Hans Narva** -
Technische Leitung · **Madline Lentins** - Künst-
lerisches Betriebsbüro & Planungsleitung ·
Alexander Datz - Pressesprecher · **Helene
Kamioner** - Internationale PR · **Jacqueline
Wolff** - Büroleitung · **Carola Schumacher** - Ver-
waltung & Archiv · **Oliver Kietzmann** - Referent
des Intendanten · **Sophie Huber** - Festivalassis-
tenz und Assistenz Marketing · **Sven Boxberg**,
Aliena Grabsch - Festivalassistentin ·
Leon Walkow - Technik · **Jule Wiegmann**, **Leonard
Krüger** - Konzert- und Künstlerbetreuung

Redaktion: Alexander Datz
Programmtexte: Alexander Datz
Gestaltung: Geert Maciejewski

Stand: 13.11.2022
Änderungen vorbehalten!

bleiben Sie informiert durch den kostenlosen
Newsletter des Usedomer Musikfestivals!
Einfach eintragen unter „Service“ auf
www.usedomer-musikfestival.de.



Auch über **Facebook** und **Twitter** halten wir Sie
regelmäßig über das aktuelle Festivalgeschehen
auf dem Laufenden.

Foto: Peter Adamik

Foto: Peter Adamik

Fotos (10): Geert Maciejewski



www.internationale-tage-juedischer-musik.de